

Correspondent

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Erscheint
Alltwoods u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 12 1/2 Sgr.
= 48 Kr. rß. = 65 Nkr. öst.
Inserate
pro Spaltzeile 1 Sgr.

№. 62.

Sonnabend, den 6. August 1870.

8. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Erzgebirgischer Gauverband. Die Herren Specialkassirer werden freundlichst ersucht, etwaigen Steuerbefreiungen stets das Namensverzeichnis der betr. Mitglieder beizufügen und nicht, wie bereits geschehen, Postanweisungen zu benutzen. Die wöchentliche Gauverbandssteuer beträgt 5 Pf. (nicht monatlich 1 Ngr.) und ist dieselbe frankirt (ohne Abzug vom Steuerbetrag) an Unterzeichneten zu senden. — Gleichzeitig bitte ich, die Verzeichnisse der Mitglieder der Gauverbandskrankenkasse genau mit vollständigen Namen, Tag und Jahr der Geburt und Heimatsort zu versehen.
Rudolf Range.

Pommerscher Gauverband. In der letzten Versammlung des Ortsvereins Stettin wurde der Antrag einstimmig angenommen, den Frauen der zum Militär einberufenen Kollegen in der Provinz eine monatliche Unterstützung von mindestens 1 1/2 Thlr. aus der Kasse zu gewähren. Wir ersuchen deshalb die Herren Bezirksvorstände, sich sobald wie möglich in dieser Sache zu äußern und uns auch die Zahl der in ihren Bezirken Einberufenen mitzutheilen.

Der Vorstand des Pommerschen Gauverbandes.

Ausgeschlossen vom Ortsverein Hildesheim wegen Stehenbleibens in der für Verbandsmitglieder geschlossenen Hünslück'schen Buchdruckerei: Setzer Joseph Gerland aus Hildesheim; Setzer Joseph Krämer aus Hildesheim; Drucker Ernst Hagemann aus Hildesheim; Setzer Theodor Niebe aus Rostock (letzterer, bereits früher vom Ortsverein Breslau wegen Conditorenens in einer geschlossenen Druckerei ausgeschlossen, war auf seine Bitte, da er sich im Anfange der Bewegung sehr gut bewährt hatte, wieder in den Verband aufgenommen, ist indes jetzt wieder in seinen früheren Fehler verfallen und muß nun zum zweiten Male ausgeschlossen werden). — Der Setzer Wilhelm Kierig aus St. Andreasberg a. Harz ist, ohne seine Beiträge sowie eine Schuld an den Verein bezahlt zu haben, mit Hinterlassung seines Legitimationsbuches von Hannover abgereist.

Rundschau.

Deutschland.

Die vom Kriegsschauplatz einlaufenden zuverlässigen Nachrichten sollen durch den Telegraphen möglichst schnell zur Kenntniß des Publikums in Norddeutschland gebracht werden. Die betreffenden Bundes-Telegraphenstationen werden angewiesen werden, sobald dergleichen Telegramme bei ihnen eingehen, dieselben durch den Druck vervielfältigen, ein Exemplar an Stationsgebäude in einer dem Publikum zugänglichen Weise anheften zu lassen, weitere Exemplare aber den am Stationsort befindlichen Behörden zur Verbreitung an Orte selbst und event. in der Umgegend zur Disposition zu stellen, und auf Erfordern per Post zu versenden. Der Minister des Innern hat diese Befehdung zunächst für 109 preussische Städte beantragt und weist die Regierungspräsidenten an, falls sie noch für andere Städte des Bezirks die telegraphische Beförderung dieser Nachrichten wünschen, sich deshalb an die betreffende Telegraphendirection zu wenden, welche das Weitere veranlassen wird. Auch sind die Landräthe (resp. Amtshauptleute) des Bezirks zu beauftragen, sich mit den Ortspolizeibehörden in's Benehmen zu setzen, deren Anträge auf Beförderung von Exemplaren durch die Post entgegen zu nehmen und solche Anträge demnächst den Telegraphenstationen mitzutheilen. Da der ganzen Maßregel vorzugsweise die Absicht zu Grunde liegt, dem Publikum, gegenüber den in solchen Zeiten erfahrungsmäßig unlaufenden irrtümlichen oder übertriebenen Gerüchten möglichst schnell zuverlässige Nachrichten zu-

kommen zu lassen, so wird sich die Verbreitung derselben in den Städten durch Anzeigenschlag empfehlen.

Der König von Preußen hat vor seiner Abreise zur Arme eine Amnestie für politische Verbrechen und Vergehen erlassen.

Wir theilten kürzlich mit, daß in Berlin Arbeiter zum Schanzbau gesucht wurden. Viele Arbeiter, die sich hierzu angemeldet, sind von den Unternehmern schändlich betrogen worden. Mehrere Hundert mußten schon am Bahnhof umkehren, da der Unternehmer mehr angenommen, als er gebrauchen konnte. Andere wurden nach Magdeburg befördert und erfuhren hier, daß sie nicht 25 Sgr., sondern nur 11 bis 15 Sgr. pro Tag erhalten würden. Es ist nicht begreiflich, warum man bei der Menge der vorhandenen Militärbeamten dergleichen Geschäfte solchen schwindelhaften Mittelsmännern überläßt.

Von landwirthschaftlichen Vereinen ist in Anregung gebracht worden, die Gefangenen der Strafanstalten unter den gegenwärtigen Verhältnissen namentlich bei ländlichen Arbeiten zu verwenden. Der Minister des Innern hat sich damit einverstanden erklärt, daß dem Wunsche soweit thunlich entsprochen werde.

Die Zeitungen berichteten von einem Eisenbahnunfall bei Walkhausen (Nordhauener Bahn), infolge dessen eine Menge von Soldaten verwundet, resp. getödtet wurde. Jetzt erfährt man, daß der Weichensteller, dem die Schuld beizumessen ist, 24 Stunden ununterbrochen im Dienst war. Es heißt das die Kräfte der Bahnbeamten bei so geringer Bezahlung in höchst unverantwortlicher Weise auszunützen.

Nachdem der Belagerungszustand für Sonderburg und Düppel erklärt worden, ist die Druckerei der dänisch geführten Zeitung, „Dybbelpost“ geschlossen worden. Der Redacteur Pindel und der Dr. med. Gade haben die Weisung erhalten, binnen 24 Stunden die Stadt zu verlassen.

An der Berliner Fondsbörse waren schon vor einigen Tagen für die Familien des ausgerückten Militärs 240,000 Thlr. ein- für allemal und 690 Thlr. monatliche Beiträge für die Dauer des Krieges gezeichnet worden.

Aus einem Mühlgengeschäft in Wurzen (S. Krietsch) sind 20 Mann, worunter 17 verheiratet, einberufen worden. Die genannte Firma hat diesen Leuten den Lohn auf drei Monate garantirt. — In Miltheim a. d. Ruhr zahlt die Gesellschaft, „viele montagne“ für jedes Kind der einberufenen Arbeiter monatlich 2 1/2 Thlr. — Eine Fabrik in Hanau hat jedem einberufenen Arbeiter 10 fl. verabreicht und unterstützt außerdem jede zurückgelassene Familie mit 5 fl. wöchentlich. — In Pleschowitz (Schlesien) zahlt eine Fabrik für die Frau 15 Sgr., für jedes Kind 5 Sgr. pro Woche. — Die Dammberger'sche Kattunfabrik in Berlin, welche bis jetzt keinen Arbeiter entlassen, unterstützt jede Frau ihrer einberufenen Arbeiter mit 1 Thlr., jedes Kind mit 15 Sgr. wöchentlich. Außerdem haben die Besitzer eine namhafte Summe für die aus dem Kriege zurückkehrenden Arbeiter ihrer Fabrik bestimmt.

Aus Dortmund schreibt man der „Vossischen Ztg.“: Verschiedene Mitglieder des Comités, welches den durchziehenden Truppen auf dem Bahnhofe Erfrischungen reichen läßt, haben den Verleger der „Westfälischen Zeitung“, in jedem Wagon der Militärszüge ein Exemplar seiner Zeitung reichen zu lassen. Der Verleger erklärte sich hierzu ohne jede Entschädigung bereit, vorausgesetzt, daß er nicht auch noch die Zeitungssteuer von der dadurch entstehenden, sehr erheblichen Mehraufgabe der Zeitung tragen müsse. Um dieser leidigen Abgabe willen, die Preußen der Fiscalität des Hrn. v. d. Heydt verdankt, mußte man von der geistigen Erfrischung der nach Neuigkeiten schmachenden Reservisten und Wehrleute Abstand nehmen. — Ein anderes Bild: In unserer Gegend giebt es eine Menge kleiner Zeitungen, die

wöchentlich dreimal erscheinen und die, weil der Abonnementspreis sehr niedrig gestellt ist, so starke Auflagen haben, daß sie bis in die letzte Hülte kommen. Gegenwärtig, da alle Anordnungen und Mittheilungen der Militär- und Civilbehörden die schnellste Veröffentlichung erheischen, würden die Verleger einem auch von amtlicher Seite mehrfach geäußerten Wunschnachkommen, wenn sie ihre Blätter täglich herausgäben. Da die Behörden für ihre Bekanntmachungen meistens gar keine Einrückungsgebühren zahlen, die bezahlten Inserate aber infolge der Berlehrsstockungen pöblich sehr knapp geworden sind, so würden die meisten Verleger dabei große Opfer bringen. Aber nun sollen sie auch noch, ehe sie ihr Blatt täglich erscheinen lassen, die bei der Regierung hinterlegte Caution verdoppeln, d. h. die allerunproductivste Kapitalanlage machen, die man sich denken kann, in einer Zeit, wo unter 10 Procent Zinsen kein Geld zu haben ist. So wird es denn wol auch in dieser Beziehung halter beim Alten bleiben! bis — Graf zu Eulenburg mit der Reform der Pressegesetzgebung fertig wird.

Der Verlagsbuchhändler Otto Janke in Berlin hat der Lazarethverwaltung vorläufig 12,000 Bände seines reichhaltigen Verlags geschenkt.

Den Bäckergehilfen Berlins — so meldet die „Voss. Ztg.“ — ist die Stunde der Revanche gekommen. Eine Anzahl hiesiger Bäckermeister hatte, wie man sich erinnern wird, bei dem vor zwei Jahren von den Bäckergehilfen beschlossenen Strike unter sich die Verabredung getroffen, diejenigen Gehilfen, welche bei der Arbeitseinstellung eine besonders hervorragende Rolle gespielt, künftig nicht mehr in ihren Werkstätten zu beschäftigen. Infolge dieser Verabredung hatten denn auch fast sämtliche Agitatoren Berlins verlassen müssen; nur wenigen war es gelungen, einen andern Erwerbzweig zu ergreifen. Durch die gegenwärtige Mobilmachung ist jedoch ein großer Mangel an Bäckergehilfen eingetreten. Zunächst ist ein großer Theil der Genannten zu den Fahnen einberufen; sodann aber sind mehrere Hundert Bäckergehilfen in der hiesigen sehr bedeutenden Commisbrotbäckerei gegen einen täglichen Lohn von 1 Thlr. angestellt worden. Dadurch sind nun die Civilbäcker gezwungen, einestheils in der Auswahl ihrer Gesellen sich zu bescheiden, anderentheils aber ebenfalls einen höheren Lohn zu zahlen. Damit sind die Gesellen jedoch noch nicht zufrieden; sie bahnen jetzt eine Vereinigung an, wonach keiner ihrer Kollegen bei denjenigen Meistern arbeiten soll, welche vor zwei Jahren zur Beseitigung des Strikes jene verwerflichen Mittel angewandt haben.

Die Verfestigung der Begleitbriefe zu Paketen ohne Wertangabe, sowie der sonst gut verschlossenen oder verpackten Pakete selbst ist von jetzt ab innerhalb des norddeutschen Postgebietes nicht mehr nöthig.

Ueber den Mangel an Futtrforge und Geldmitteln, unter dem die Volksschule gegenüber der Gelehrtenschule zu leiden hat, läßt die Berliner „Nationalzeitung“ aus Preußen, also aus demjenigen Staate, der bisher seiner Verdienste um das Volksschulwesen wegen außerordentlich gerühmt wurde, eine ernsthafte Klage vernehmen. Das genannte Blatt schreibt: „Während auf einen die Gelehrtenschule beschuldenden Schüler jährlich 54 1/2 Thlr. Kosten kommen, kostet der Volksschüler keine 4 Thlr., und doch gehören der Volksschule 96 Procent sämmtlicher schulpflichtiger Schüler an, der Gelehrtenschule nur 2 Procent. Was soll daraus werden, wenn dieser Zustand noch ein Menschenalter so fortbauert? Lehrermangel und mangelhafte Ausbildung der Lehrer treten schon jetzt in erschreckendem Grade hervor. An die mangelhafte Besoldung der Lehrer und die eben so mangelhafte Organisation der Volksschule reihen sich mit Nothwendigkeit dürftige Volksbildung mit ihren traurigen Folgen, als da sind: politische, bürgerliche und gewerbliche Unreife, Unthätigkeit, Rohheit und Unsitlichkeit. Wer es wohlmeint mit dem ganzen Volke, der muß in erster Linie für eine bessere Volksbildung

forgen, und diese ist nur möglich, wenn nach Gneiß's Vorschlag sofort jährlich 4—6 Millionen Thaler mehr als bisher für die preussische Volksschule verwendet werden. Aber wie lange muß unsern Geschlechte noch gepredigt werden, daß nach dem feierlichen Anerkenntnis unserer Verfassungsurkunde die Pflege der Volksschule öffentliches Recht, öffentliche Pflicht und öffentliches, d. i. allgemeines Interesse ist?"

Im Archiv der Predigerkirche zu Erfurt ist neuerdings ein sehr wohl erhaltenes, auf Papier gedrucktes Exemplar der 42zeiligen Gutenbergs-*„Fünften Bibel“* entdeckt worden, bestehend aus zwei umfangreichen, in Leder eingebundenen, mit starken Messingbündeln versehenen Folioebänden.

Seit dem 1. Juli sind eingegangen: „Der sociale Friede“ (Neuwoh) und die „Bauhütte“ (Leipzig), Organ der Maurer und Steinbauer zc.

Oesterreich.

Aus Wien wird geschrieben: Eine officiöse Note droht heute sämmtlichen Fachvereinen der Gewerbsgehilfen, welche sich für die social-demokratischen Bestrebungen aussprechen, mit polizeilicher Auflösung. Nachdem nicht nur die k. k. Regierung, sondern auch ein k. k. Gerichtshof die social-demokratischen Tendenzen für staatsgefährlich erklärt habe, könne keinerlei Propaganda für dieselben geduldet werden. Gegen Dr. Matkowski, Lehrer der Rechts- und Staatswissenschaften an der Theresianischen Akademie in Wien, welcher dem social-demokratischen Fachverein der Maurer- und Steinmetzgehilfen juristischen Beistand geleistet hat, ist die Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden.

Schweiz.

Der Genfer Strike hat ein rasches Ende gefunden. Die letzten ernstlichen Forderungen der Arbeiter, wonach die Beschleunigung der Arbeit mit nächsten Jahre eintreten sollte, wurden gleichfalls von den Meistern verworfen. Da berief die radicale und Arbeiterpartei am 16. Juli eine große Volksversammlung, welche den Beschluß faßte, daß der Strike augenblicklich aufhöre. Motiv: Patriotismus und Rücksicht auf die Schweiz, welche sich gegenwärtig angeht des durch Filippistenpolitik veranlaßten verdamnmungswürdigen Krieges zwischen Deutschland und Frankreich in einer schweren Krisis befinde.

In erster Zeit ein heiterer Zug. Die Pfaffen in Berner Jura beschuldigen die „Nothen, Freimaurer und Freidenker“, daß sie „dieses Sommers Wirre auf dem Gewissen hätten“. Postscriptum: Alle geistlichen Processionen, um Regen zu ersehen, blieben erfolglos; da hielten die Liberalen einen Unzug mit Musik und Fahnen und am andern Tage regnete es. (Zuf.)

Frankreich.

Es unterliegt jetzt kaum einem Zweifel mehr, daß die zu erwartende Misere und die infolge dessen drohende Revolution einer der Hauptbeweggründe gewesen ist, der Napoleon zum Kriege getrieben hat.

In Lyon sind, wie aus Privatbriefen hervorgeht, die Truppen, welche abmarschirt waren, wieder zurückgerufen worden, weil Unruhen unter den Arbeitern ausbrachen. Man rief: „Wir wollen nicht Krieg, wir wollen Arbeit haben!“

Amerika.

Die Kosten des amerikanischen Bürgerkrieges von 1861 bis 1865 sind durch einen Bericht des Finanzdepartements der Vereinigten Staaten dem Congreß in gegenwärtiger Session vorgelegt worden, sie machen zusammen in runder Summe neun Tausend Millionen Dollars, und dies waren somit eigentlich die Kosten der Aufhebung der Sklaverei. Es ist dies dreimal so viel, als das Eigenthum an Sklaven je werth war; es ist eine Summe, welche zweimal so viel Zinsen kostet, als die jährliche Sklavereiproduction des Südens in ihrer besten Zeit je eintug.

Sociale Frage und Volksbildung.

(Schluß.)

Diese unselige Theorie spukt noch immer zu sehr in den Köpfen, als daß man einzusehen vermöchte, wie sehr Proffer Recht hat, wenn er sagt: „Eines der wichtigsten Elemente, welche nöthig sind, einen mächtigen Bundesstaat herzustellen, ist ein Zustand gleichmäßiger Sittlichkeit und Bildung. Wie kann diese Gleichheit gesichert werden, ohne ein Unterrichtssystem? Und wie kann ein solches System eingeführt werden, wenn es die Nationalregierung nicht in die Hand nimmt? Darf sich Massachusetts dabei zufrieden geben, daß der Volkunterricht innerhalb seiner eigenen Grenzen vorzüglich ist? Massachusetts hat keine Eigencirren; es ist Theil eines Ganzen und wird durch die Krankheit jedes andern Theiles in Mitleidenchaft gezogen. Es ist daher offenbar Thorheit, zu verlangen, daß jedes Glied nach Belieben gegen sich selbst wüthen dürfe.“

Das aber ist bisher in kaum glaublichem Maße angefrast geschieden. Proffer stellt folgende Berechnung

auf: Erwachsene freie Eingeborne, ungeschult am 1. Juni 1860 914,806; erwachsene Ausländer, ungeschult am 1. Juni 1860 375,973; nach Horace Mann seien diese Angaben des Census um 80 Procent zu niedrig gegriffen, man müsse daher noch 383,333 hinzurechnen; die so unvollständig Unterrichteten, daß sie den ungeschulten beizurechnen sind, 2,000,000; ungeschulte Weiße infolge des Krieges 800,000; erwachsene ungeschulte Farbige 1,743,140. Gesamtsumme der Erwachsenen ohne Unterricht 5,892,630. Hierzu kommen ungeschulte zwischen 10 und 20 Jahren 3,000,000 und ungeschulte unter 10 Jahren, die keine Aussicht auf Unterricht haben — 1,500,000. Gesamtsumme 10,295,663. „Wenn ich diese bedeutungsvolle Zahlenreihe betrachte,“ sagt Proffer, „welche ungeschulte Millionen von amerikanischen Bürgern darstellt, und befinde, daß von den beinahe 6 Millionen erwachsener ungeschulter die Hälfte oder fast 3 Millionen Stimmgewer sind, so kann ich nur an Demosles bei dem ippigen Banquet des Tyrannen Dionysius denken, der in der Mitte des Ueberflusses und umgeben von den Genüssen des Festes gerade über seinem Haupte ein Schwert an einem einzigen Haare aufgehängt sah. Das ist heute die Lage dieser Nation.“

„Leberall!“ — fährt die „Arbeiter-Union“ fort — „wo die Klassenherrschaft sich ausbreitet, also wo den Vorkämpfern Lohnarbeiter in ungeleitet wachsendem Verhältnis gegenübertreten, zwischen denen der Mittelstand der kleinen selbstständigen Geschäftsleute allmählig ausgezehrt wird, also z. B. in unseren großen Handels- und Fabrikplätzen, Minengegenden, und wo der große Grundbesitz den kleinen Bauer aus dem Felde schlägt: überall da müssen von selbst die Schulen — wenn es deren überhaupt welche giebt — gradweise schlechter werden. Die Ursachen davon sind besonders folgende:

1) Die Kapitalherrschaft bewirkt eine steigende Vertheuerung aller Lebensbedürfnisse, während die Löhne und Arbeitserträge sich gleichbleiben oder doch minder rasch anwachsen. Mit allen Löhnen zusammen treten auch die Lehrgeldderhalter in ein immer ungünstigeres Verhältnis zu den Lebensbedürfnissen. Die Folge ist, daß immer weniger talentvolle und zu Lehrern geborne Personen sich dem Lehrstande widmen, und daß die vorhandenen besten Lehrer anderswo einen lohnenderen Beruf suchen. Der Lehrer aber ist die Schule; je unthätiger das Lehrpersonal, desto geringer sind die Leistungen der Schule.

2) Die Kapitalherrschaft bewirkt, indem sie den Mittelstand allmählig aufzehrt, eine stete Verminderung der Personen, aus deren Mitte die tüchtigsten Schulprediger hervorgehen. Die größeren Kapitalisten verlieren den Gemeingeist und steden damit auch die kleineren an; sie kümmern sich nicht mehr um Auszubildung ihres Wahlrechts, sondern gehen es vor, sich Geseßgeber, Richter, Beamte zu kaufen. Die Schulvorstände aber, die sich kaufen lassen, sind ebenfals die unthätigsten.

3) Indem die Kapitalherrschaft ein Proletariat erzeugt, hört die Schule von selbst auf, Volksschule zu sein, und zerfällt in eine Schule für die Kinder der „besseren Klasse“ und in eine „Armenerschule“. Die Proletariatskinder können nicht so gut geleitet und gereinigt in die Schule kommen, als die übrigen; auch ist aus Gründen, die sich von selbst aufdrängen, ihr Schulbesuch schlechter, als der der übrigen. So wird denn ganz von selber und ganz in Stillen eine kleine Anzahl von Wardschulen für die Kinder der „besseren Klasse“ vorbehalten, damit sie nicht mit denen des Proletariats in Berührung kommen. Wir können die einzelnen Wardschulen in New-York an den Fingern herzählen, welche für die „bessere Klasse“ reservirt sind. Natürlich werden darin die allerbesten Lehrer mit den besten Gehältern angestellt, und es wird für gute Schulbehörden gesorgt. Allmählig sinken die übrigen Volksschulen zu bloßen Armenerschulen mit schlechteren und immer schlechteren Lehrern, Vorständen und Einrichtungen herab.

So kommt es, daß nach und nach, weil die „Armenerschulen“ weniger leisten, der Glaube sich in weiteren Kreisen befestigt, daß Proletariatskinder nicht so viel lernen können, als die übrigen, und am Ende auch nicht so viel lernen sollten, damit sie nicht als Erwachsene mit ihrer dienenden Stellung unzufrieden und zu gehorsamen Lohnarbeitern unfähig werden. Wenn es einmal soweit gekommen ist, so ist es nur noch ein kleiner Schritt bis zu der Ansicht und Praxis, daß Proletariatskinder überhaupt nicht lernen sollten und zu lernen bräuchten — und in Europa liefern Großbritannien und Belgien und Frankreich das Beispiel von Ländern, in denen es nie eine Proletariatschule gegeben hat, oder doch nur ausnahmsweise; während in Deutschland, dem Vaterland der wahren Volksschule, mehr und mehr die Theilung der Schulen in Privat- und Bürgererschulen einerseits, in welchen Schulgeld bezahlt wird, und in Armenerschulen andererseits um sich greift, in welchen wenig oder kein Schulgeld bezahlt wird. In den Vereinigten Staaten, wo, wenigstens in den nördlichen, die Volksschule alten Schlags den Bürgern aus's Herz gewachsen ist, beginnt derselbe Proceß wie in Deutschland. Die Presse verfährt schon jetzt hartnäckig den Gedanken, daß die Volksschule gar nicht berufen sei, der Jugend mehr als Lesen, Schreiben und Rechnen,

nebst ein wenig amerikanischer Geographie und Geschichte beizubringen; vor seinen Kindern eine bessere Bildung wünsch, möge dafür bezahlen.

Dieser unselige Glaube ist weit mehr der sichere Ruin unserer Volksschule, als das Streben der Selten, in der Schule Propaganda für die Sektenseligion zu machen und darum die Sektenschulen auf Kosten der Volksschulen zu begünstigen. Denn je niedriger man den Standpunkt der Volksschule herabschraubt, desto weniger unterscheidet sie sich von der Sektenschule, desto weniger wird ihre Berechtigung einleuchtend, desto berechtigter der Einwand der Sektenseligen, daß es ungerecht sei, das ganze Volk zu Gunsten einer allgemeinen Volksschule zu besteuern, während sie doch nicht mehr leiste als die Sektenschulen, die ohnehin schon den Vätern Geld kosteten. Wahrlich, man hat alle Ursache, den Untergang des stolzen Gebäudes unserer Volksschule zu fürchten, weil ihre Vertheidiger so beschränkt sind wie ihre Feinde!

Dieselben Ursachen aber, welche die Verschlechterung der Volksschule bewirken, sind auch am allmählichen, aber unaussprechlichen Untergange unserer deutsch-amerikanischen Schulen schuld. Der wohlhabende Mittelstand war es, der sie unterstützte, zum Theil sogar aus Actien und gemeinsamen Beiträgen errichtete und erhielt. Dieser Mittelstand vermindert sich fortwährend an Zahl und Kräften. Die Folge ist stete Abnahme des Schulbesuchs, Verminderung der Zahl der Klassen und der Lehrer, Vermehrung der Schülerzahl in der einzelnen Klasse, also Verschlechterung der Leistungen der Klasse und der ganzen Schule. In ihren besten Zeiten (von 1856—66) konnten diese Schulen schon nur höchst mäßige Lehrgeldderhalter bezahlen; infolge dessen verlassen die Lehrer den undankbaren Beruf und suchen ein lohnenderes Unterkommen, weil das Leben theurer und das Gehalt kaum höher geworden ist. In unserer Stadt (New-York) kommt die Bewegung der deutschen Bürger zum Behufe der Einführung der deutschen Sprache in die Volksschule hinzu, um den Untergang der deutsch-amerikanischen Schulen zu beschleunigen. Die Väter glauben bei den jetzigen schlechten Zeiten das Schulgeld ersparen zu können, wenn das Deutsche in der Volksschule gelehrt wird, und sie nehmen mehr und mehr ihre Kinder aus der deutsch-amerikanischen Schule, um sie in die Volksschule zu schicken.

Glaube man aber ja nicht, daß die letztere jene ersetzen könne! Solange die entwickelnde Methode darin nicht eingeführt wird, ist dies schlechterdings unmöglich; und die Ansichten auf deren Einführung verringern sich ganz in demselben Maße, in welchem die Volksschulen infolge der Kapitalherrschaft sich verschlechtern. Wäre es gelungen, eine Anzahl musterhafter deutsch-amerikanischer Privatschulen auf eine bessere Zeit hinüberzusetzen, so hätten dieselben zum Muster behufs einer allgemeinen Verbesserung der Volksschulen genommen werden können. Wie die Sache jetzt steht, ist nicht nur dies unmöglich, sondern die wenigen deutsch-amerikanischen Privatschulen, welche hauptsächlich mit Hilfe der Juden sich über Wasser halten werden, müssen arifokratische Anstalten werden, deren Leistungen sich verschlechtern, indeß das Schulgeld sich steigert. Hiergegen ist keine Rettung!

Man möchte verzweifeln an der Zukunft der Sache der Erziehung, wenn man über ein Menschenalter deren gradweises, unvermeidliches Sinken aus der Höhe beobachtet hat. Und die Presse hat kein Auge hierfür! Alle Wochen einmal kann man in ihr ein Loblied auf unsere Schulen lesen — sie hat nicht die leiseste Ahnung davon (oder aber es liegt in ihrem Interesse blind zu sein), wie rasch das Erziehungswesen auch hierzulande bergeln geht. Die wahren Pädagogen (die angloamerikanischen ebensoviel wie die deutschen) sehen entnervt und verzweifelt dem Ruin zu, den sie nicht aufhalten können.

Und also auch in Deutschland!

Ueber die Landverschleuderung.

Zu Gunsten des Kapitals bringt der „Reading Adler“ ein recht praktisches Beispiel. Zwei Deutsche kaufen von einer Eisenbahngesellschaft 50,000 Acker Land zum Preise von einer halben Million Dollars. Daraus leitet man natürlich ein Verdienst für den deutschen Unternehmungsgeist ab. Sehen wir aber zu, wie sich die Sache wirklich verhält. Das erwähnte Blatt sagt darüber:

„An und für sich ehrt es Niemanden, viel Geld zu besitzen. Gar mancher ostindische Nabob, der an den Koran glaubt, oder der Öggeniderei treibt und es mit der Sitte der Witwenverbrennung hält, könnte, wenn er wollte, noch viel mehr Land kaufen und baar bezahlen. Die Thatsache, daß eine Person eine solche Masse für Heimstätten bestimmtes Landes erwerben kann, erscheint uns im höchsten Grade beunruhigend. Man muß das westliche Pionierleben kennen, um den Schaden wüßigen zu können, welchen die Gesamtheit durch die Landverschleuderung und den Landwucher leidet. Diese 50,000 Acker hätten acht hundert und fünfzig Familien zu Heimstätten gedient, welche sie nach dem Heimstätte-

gesetz umsonst hätten in Beschlag und in Kultur nehmen können.

Sie waren ursprünglich des amerikanischen Volkes Eigentum, und für die Vermehrung der Volkszahl und des Volkswohlstandes bestimmt. Jetzt profitiert eine Eisenbahngesellschaft, welche selbstverständlich ihre Actieninhaber um die Hälfte des eingelezten Geldes oder um noch mehr beschwindelt, fünfshunderttausend Dollars daran; aber der Staat, die Counties und die Townships, in welchen das Land liegt, machen einen vielmal größeren Verlust. — Wäre das Land nicht der Compagnie geschenkt worden, so läge es heute nicht mehr wüst, sondern es wäre in Farmen vertheilt, auf denen 2500 betriebsame Menschen lebten, welche den Handel der nahegelegenen Städte vermehren und den Wohlstand der ganzen Gegend erhöhen würden. Es würde längst mit Weizen, Korn, Hafer, Roggen und anderen Feldfrüchten bestellt, von Rinder- und Schafherden beweidet, mit Straßen durchschnitten, mit Brücken über die Gewässer versehen, überhaupt es würde allgemein nutzbar und einträglich gemacht worden sein.

Jetzt können die in der Nähe oder inmitten dieses Landes wohnenden Ansiedler keine öffentlichen Verkehrswege herstellen, weil die Gegend nicht bevölkert genug ist, sondern sie müssen den Landspeculanten zu Gefallen in der Wildniß wohnen bleiben, die schon längst cultivirt sein würde, wenn der Fluch des Landmonopols nicht auf der Gegend lastete. Was wollen oder können die zwei angeblich verdienstvollen Deutschen mit 50,000 Aekern thun? Sie in eine Farm verwandeln? Lächerlich! Wer so viel Vermögen hat, um das auszuführen, treibt hier keine Farmerei. Ein Stück davon anbauen und den Rest liegen lassen, lohnt sich weder, noch hebt es die oben ange deuteten Uebelstände hinweg. Sie können kaum etwas Anderes thun, als das Land auf Speculation halten, um es, wenn die ganze Umgegend besiedelt ist, für 20 Doll. pro Acker oder mehr zu verkaufen. Was ist die Folge davon? Der arme Teufel, welcher von ihnen kauft, muß für sie, die kein anderes Verdienst haben, als ihr Geld, für eine gewöhnliche 80 Acker-Farm 1600 Doll. und die Zinsen mühsam aus dem Lande herausarbeiten, welches er nach Zug und Recht umsonst hätte haben sollen.

Nun nimmt es einem Ansiedler im Westen im allerglücklichsten Falle fünfzehn Jahre, bis er 1600 Doll. und die Zinsen davon aus rohem Lande herausarbeiten kann.

Während der besten Jahre seines Lebens also muß der unentbehrlichste Mann der Gesellschaft, der Landbauer, den Frohnhoch eines an sich absolut verdienstlosen Speculanten oder Kapitalisten spielen, der durch den Landhändler des Congreßes in den Besitz des öffentlichen, für freie Heimstätten bestimmten Landes gelangt ist. Wer aber erst die drückenden Verhältnisse kennt, in welche der Farmer durch Krankheit, Mißwachs und anderes unvorhergesehenes Unglück zu dem Landwirth gewährt, wer da weiß, wie jeder Cent baaren Geldes, welchen der geplagte Farmer sich selbst und seinen Kindern am Munde und am Körper absparen muß, in die bodenlosen Taschen des auf sein Recht und seine Macht pochenden Landgläubigers wandert, dem läuft die Galle über vor Entrüstung, wenn er an die Folgen der Landverschleuderung denkt.

Correspondenzen.

WC. Berlin, 29. Juli. Schriftgießergesellen-Verein. Sitzung am 11. Juli. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls hatten wir einen Vortrag des Herrn Stein über Herenglauben und Naturforschung, welcher allseitig befriedigte und mit Dank aufgenommen wurde. Nach der Pause berichtete Herr Wiener über Einnahme und Ausgabe beim Johannisfest. Einnahme: 120 Thlr. 10 Sgr. Ausgabe: 111 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. Als geschäftliche Mittheilung giebt Herr Feilung, daß Herr Brändchen abgereist und Herr Löwe eingetretten sei. Nach Erledigung des Fragelastens Schluß 10¹/₂ Uhr. — Sitzung am 25. Juli. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt, wird die heutige Sitzung mit einer für den Verein höchst traurigen Pflicht von Vorstehenden eingeleitet. Derselbe widmet dem am 20. Juli verstorbenen Mitgliede Herrn Factor Wilhelm Kluth eine kurze Gedächtnisrede. Die Versammlung erhebt sich von ihren Plätzen. Der Verein hat in dem Dahingefahrenen eines seiner besten und treuesten Mitglieder verloren, der unverdrossen, so lange es ihm seine Gesundheit gestattete, für das Wohl seiner Kollegen thätig war. Seiner allseitigen Beliebtheit unter den Berliner Schriftgeßern ist es zu danken, daß der Verein in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit das erreicht hat und geworden ist, was er jetzt ist. Bei der Gründung des Vereins war er mit thätig, und war im ersten Vereinsjahre erster Vorsitzender. Er war der Urheber, daß wir uns der größten Corporation, den Buchdruckern, anschlossen. Im zweiten Vereinsjahre mit einstimmiger Majorität wiedergewählt, konnte er schon wegen Krankheit das Amt des Vorsitzenden nicht annehmen, statt dessen unterzog er sich des ebenfalls schwierigen als undankbaren Amtes des Vorsitzenden der gewählten

Commissions, und ihm ist es namentlich zu danken, daß Berlin, wenn auch nicht einen viel höhern, so doch einen einseitigen Lorbeer besitzt. In seinem thätigen und humanen Streben wurde er von seinem ebenso geachteten und verehrten Principal Herrn Franke unterstützt, bei welchem der Dahingefahrene mehr denn 20 Jahre als Factor thätig war. Seit langer Zeit haben sich denn auch die Berliner Kollegen nie so zahlreich bei einem Begräbniß betheiliget. Die Versammlung beschloß sich mit Vorschlägen zur Aenderung einiger §§ im allgemeinen Krankentassenstatut. Ebenso kommt nochmal die Viaticumsfrage zur Debatte. Es wird beschlossen, dem Fremden bei seiner Ankunft, wenn das Verbandsbuch in Ordnung ist, einen Theil des Viaticums auszusuchen (1 Thlr. 10 Sgr.), welches derselbe, wenn er Condition erfüllt, in den ersten vier Wochen zurück-erhalten muß. Dasselbe wird gezahlt beim Kassirer Herrn Feilung, Poststraße Nr. 4. Abgereist sind die Kollegen: Keller, Löwe und Strauß. Zu den Fahnen als Landwehrmänner einberufen die Kollegen Gerligth, Biermann, Meurer, Sandmann, Wegel, H. Schulze. Im Fragelasten lag unter Andern eine Anfrage wegen Ausschluß eines Mitgliedes welches in der von Verbandswegen geschlossenen Gießerei von Trowitzsch & Sohn angefangen hat. Das Mitglied war selbst in der Versammlung und erklärte, es in der Uebereinstimmung zu haben, wolle aber wieder aus der Officin austreten und Vereinsmitglied bleiben. Schluß 11 Uhr. Nachzutragen als vor vier Wochen eingetretenes Mitglied G. Nebelung (steht freiwillig zum Militair gegangen).

H-g. Hamburg-Altona, 28. Juli. Der Neue Verein Hamburg-Altonaer Buchdruckerprincipale beschloß in seiner Versammlung am 26. Juli: „Der Verein z. beschließt, eine Summe von event. 250 Mark Art. auszusetzen, mit der Bestimmung, daß die zurückbleibenden Familien der zum Heere einberufenen Buchdrucker in Hamburg und Altona, gleichviel, ob letztere Verbandsmitglieder sind oder nicht, jede mit 1 Thlr. Pr. Ort. pro Woche davon unterstützt werden, und daß die Betreffenden diese Unterstützung wöchentlich bei dem Kassirer dieses Vereins in Empfang nehmen sollen.“ Zur Orientirung sei hinzugefügt, daß der andere hiesige Principalverein seine Gelder statutenmäßig zu bestimmten Unterstützungen (Waisen und Witwen) verwendet und also nicht in der Lage ist, als Verein unterstützend in diesem Falle einzutreten, während der obige Verein nur die Hälfte zu diesen Zwecken hergiebt. Fr. E. Schulz.

* Hannover, 31. Juli. Im Allgemeinen geht es hier in den Geschäften noch einmüthig gut, nur in einer Druckerei, in der vorzugsweise Werke gedruckt werden, wurden 5 Setzer entlassen. Außerdem sind durch die Unterdrückung der „Deutschen Volkszeitung“ in der Jacob'schen Druckerei plötzlich 11 Setzer (worunter 8 verheirathete) brodlos geworden. In der Unterstützungsfrage ist man schon thätig gewesen, es wird beabsichtigt, den Verheiratheten 2 Thlr., den Unverheiratheten 1 Thlr. wöchentlich zu gewähren; die Geldmittel sollen durch eine freiwillige Sammlung aufgebracht werden. Zum Militair einberufen wurden 4-5 unverheirathete und 2 verheirathete Kollegen von hier.

(!) Pest, 31. Juli. In der heute stattgehabten „außerordentlichen Versammlung“ des Fortbildungsvereins wurde über die Tagesordnung des dritten Buchdruckertages discutirt. Den Hauptgegenstand der Discussion bildete die Lehrlingsfrage, welche von einigen Rednern im Sinne des Wiener Fortbildungsvereins ventilirt und deren sofortige Lösung acceptirt wurde, während einzelne Redner durch nichtsagende Behauptungen und ohne stichhaltige Anführungen nach Utopien jagten. Die ganze Discussion über die Lehrlingsfrage war eine höchst schleppende und parlamentarisch tactlose, indem sie schließlich in eine persönliche Meinungsdiscussion ansartete. Als zweiten Discusstionsgegenstand der heutigen Tagesordnung der Versammlung führen wir den Antrag bezüglich „Abhängigmachung der Auszahlung des Viaticums von der Mitgliedschaft eines Fortbildungsvereins oder des deutschen und schweizerischen Buchdruckerverbandes“ an, welcher aber wegen schon vorgeleiteter Zeit nicht gehörig erörtert werden konnte. Die heutige Versammlung lieferte wieder einmal den Beweis, wie wenig Ernst und Tact in unseren Versammlungen jetzt zu finden ist. Das dies Tatsache, daß für die resultatlose Discussion über die Lehrlingsfrage. Schade doch um die theure Zeit, in welcher so viel leeres Stroh gebroschen wird. Was den oben erwähnten Antrag betreffs des Viaticums anbelangt, dürften die Pester Kollegen nun einmal klar und deutlich die Erfahrung gemacht haben, wie unweil und unpraktisch sie noch für gute Ideen sind. Als vor ungefähr einigen Wochen derselbe Antrag während der Berathung unserer Kassenstatuten von mehreren Rednern auseinandergesetzt und zur Aufnahme in das Kassenstatut dringend empfohlen wurde, gab sich die Geschäftsleitung in ein und derselben Sitzung die Mühe, daß sie über denselben Antrag zweimal abstimme, und zwar so, daß das erstmal der Antrag in der Majorität, schließlich aber in der Minorität verblieb. Heute sieht die Geschäftsleitung die Nothwendigkeit der Berücksichtigung dieses Antrags ein, indem sie denselben durch eine Fusion des Fortbildungsvereins mit der Krankenkasse erledigen will. Wir wollen hoffen,

daß es hierbei nicht wieder schief gehe! — Mit der heutigen Versammlung schließt auch das Vereinsjahr und wird in einer nach dem Buchdruckertage noch abzuhaltenden Versammlung ein neues Vereinsdirectorium gewählt werden. Wenn wir zurückblicken im Verlaufe des Vereinsjahres, so finden wir, daß seit der Existenz unseres Vereins noch nie so ein Wechsel von Ausschlußmitgliedern stattgefunden, wie in dem eben abgelaufenen Jahre. Hoffen wir, dies im nächsten Jahre nicht sagen zu dürfen. Ein bemerkenswerthes Resultat des abgelaufenen Vereinsjahres ist jedenfalls die Initiative zur Begründung einer Vereinsdruckerei; wenigstens deren Realisirung noch in weiter Ferne und es viel Mühe kosten wird, derselben Lebensfähigkeit zu geben, so gebührt doch das Verdienst der Initiative hier gebührend erwähnt zu werden. — Zum Buchdruckertage werden die besten Vorkeschäfte getroffen. Angemeldet sind bisher circa 30 Delegirte. — Mit dem Buchdruckertage wird zugleich ein großartig arrangirtes Montsfest in der „Neuen Welt“ stattfinden. — Die Kriegsergebnisse machen auch hier einen fühlbaren Eindruck. Bereits feiert schon eine anständige Zahl unserer Kollegen.

2 Schwerin, 31. Juli. In der am 19. Juli stattgehabten Versammlung der Typographenmitglieder wurde vom Vorsitzenden der Rechnungsabrechnung der Mecklenburgischen Verbandskasse pro 2. Quartal 1870 vorgelegt. Darnach steuerten 16 Städte mit zusammen 110 Mitgliedern im Monat April, 106 im Monat Mai und 107 im Monat Juni pro Quartal und Mitglied 12 Schill., was eine Einnahme ergab von 26 Thlr. 44 Schill. Nachzahlungen wurden geleistet 38 Schill. Die Verbands-Zuvaldenkasse hatte eine Einnahme von 22 Thlr. 28¹/₂ Sgr. Gesamteinnahme 49 Thlr. 34 Schill. 28¹/₂ Sgr. — Verausgabte hatte die Kasse: An ordentlichen Beiträgen nach Leipzig pro 2. Quartal 10 Thlr. 23 Sgr.; an Beiträgen zur Verbands-Zuvaldenkasse 22 Thlr. 28¹/₂ Sgr.; an Porto und Schreibmaterial 2 Thlr. 36 Schill. Gesamtausgabe 35 Thlr. 36 Schillinge 21¹/₂ Silbergroschen. Es war somit ein Ueberschuß von 13 Thlr. 46 Schill. 7 Sgr. Der Bestand der Kasse am Schluß des 1. Quartals 1870 betrug 46 Thlr. 35¹/₂ Schill. 17¹/₂ Sgr. Jetztbestand 60 Thaler 33¹/₂ Schillinge 24¹/₂ Sgr. — Veränderungen im Mitgliederbestande des Gauverbandes sind im verfloßenen Quartal folgende vorgekommen: neu eingetretene 5, zugereist 15, abgereist 20 Mitglieder; Legitimationsbücher wurden ausgeben 7 und Stempelmarken verbraucht 18. — Zu Neujahren der Verbandskasse pro 3. Quartal 1870 wurden gewährt die Herren Müller und Schaff. — Hierauf wurde der Antrag Meisenburg's auf Nachlaß der Beiträge zum Localverein für vier und über vier Wochen kranke Mitglieder nach längerer Debatte einstimmig angenommen. Die monatliche Steuer der Verbandsmitglieder beträgt nämlich 10 Schill., wovon 4 Schill. in die Mecklenburgische Verbandskasse fließen und 6 Schill. in die Localvereinskasse, aus welcher das Viaticum an durchreisende Verbandsmitglieder, das Honorar des Gesangslehrers, sowie sonstige dem Verein erwachsende Ausgaben bestritten werden. Durch Annahme des obigen Antrags haben somit vier und über vier Wochen kranke Mitglieder nur noch die monatliche Verbandssteuer von 4 Schill. zu entrichten.

-r. Stettin, 31. Juli. Auch auf den Besuch der am vorigen Sonntag anberaumten Juli-Monatsversammlung machten die Kriegsumruhen wesentlichen Eindruck, da mancher der Unseren seiner Fährte hatte folgen müssen. Auf der Tagesordnung stand, nachdem Bericht über die in Stargard stattgehabte Generalversammlung erstattet worden war, die Berathung zur Gründung einer Gauverbandes-Krankenkasse. Sämmtliche Redner sprachen sich im Verlauf der Debatte dahin aus, daß die jetzige Zeit nicht dazu angethan sei, um unsere Arbeit, namentlich bei der Abwesenheit so mancher thätigen Mitarbeiter, als eine segensbringende erscheinen zu lassen, und wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Der auf der Tagesordnung stehende Gegenstand, betreffend die Gründung einer Provinzial-Kranken- und Sterbekasse, wird so lange ausgesetzt, bis die politischen Verhältnisse sich geklärt haben.“ — Ein Antrag, den Frauen der zur Fährte berufenen Kollegen der Provinz eine Unterstützung aus der Kasse zu gewähren, wurde angenommen (s. Verbandsnachrichten). Zum Schluß wurde eine Aufnahmeangelegenheit erledigt und der Vorstand ermächtigt, auf Verweigerung des Legitimationsbuchs an ein Mitglied, welches unsere Ortskrankenkasse geschädigt, zu verfahren. — Auf die hiesigen Arbeitsverhältnisse haben die Ereignisse keinen so merklichen Einfluß, als dies wol anderwärts der Fall, da hier die Zeitungsarbeit überwiegend ist.

* Trier, 31. Juli. In der hiesigen Sommer'schen Druckerei wurde den Setzern die Zumuthung gemacht, bei Einhaltung der bisherigen Arbeitszeit zu dem halben Preise zu arbeiten. Ein Vorschlag der Setzer, nur halbe Tage zu arbeiten oder einen Theil des Lohnes bis nach dem Kriege zu creditiren, wurde nicht angenommen. Daß die Setzer unter solchen Umständen die Condition verließen, wird man begreiflich finden.

Leipzig, 3. August. Auch hier fängt der Geschäftsgang an ein höchst flauer zu werden, nur in einigen Officinen (Leubner, Lauchnitz, Schelter & Giesecke zc.) ist die Arbeit noch nicht unterbrochen worden. Haupt-sächlich mag der durch den Börsenschwindel hervorgerufene Geldmangel die Ursache sein, daß auch manches Wert liegen bleibt, das sonst ruhig fortgesetzt werden könnte. — Die Familien der Einberufenen, als die ersten Hilfsbedürftigen, werden auf die mannichfaltigste Weise unterstützt; bei Schelter & Giesecke (Wieseerei) zahlt jeder Arbeiter vom Thaler seines Lohnes je einen Groschen, während der Principal wöchentlich die eingekommene Summe aus eigenen Mitteln verdoppelt, bei Leubner wird die dort bestehende Unterstützungsstafte, welche leblich durch Beiträge der Principale erhalten wird, zu dem angegebenen Zwecke verwandt; bei Breitkopf & Härtel sorgt angeblich ebenfalls die Principalität für Unterstützung der Familien der aus ihrer Officin Einberufenen; in einigen anderen Officinen finden wöchentliche Sammlungen statt. — Wie kürzlich der „Volksstaat“ erzählte, hat die Firma F. A. Brod-

haus ihren in der Deutschen Allgemeinen Zeitung alltäglich kundgegebenen Patriotismus nicht gerade glänzend bewährt bei der Einquartierung einiger Reiter, man hat letztere nach dem erwähnten Berichte in erbärmlicher Weise abgepeist. — Eine Anzahl hiesiger Vereinsmitglieder, welche mit den Verbandsbestrebungen sich in fortwährendem Conflict befinden, glaubte den Zeitpunkt gekommen, wo man wieder wie 1866 an Vereinigung der beiden hiesigen Kassen denken könnte. Ein bezüglicher Antrag ist gegnerischerseits abgewiesen worden; man mag wol dabei von der ganz richtigen Voraussetzung ausgegangen sein, daß Leute, die sich mit ziemlich großem Geschrei auf eigene Füsse gestellt haben, auch unter ungünstigen Verhältnissen zusehen müssen, wie sie ihre Selbstständigkeit erhalten können.

Ludwigslust 10 Sgr., Giltrow 7 Sgr., Gadebusch, Radeburg und Grevesmühlen je 6 Sgr., Bützow 5 Sgr., Parchim, Teterow, Friedland, Sternberg, Boizenburg, Malchin und Ribbel je 3 Sgr. = 10 Thlr. 23 Sgr.

Verbands-Invalidentasse.

Leipzig. 2. Du. 1870: 30 Thlr. 25 1/2 Sgr.
 Mecklenburg. 2. Du. 1870: Schwerin 12 Thlr. 3 Sgr.,
 Rostock 5 Thlr. 6 Sgr., Wismar 4 Thlr. 16 1/2 Sgr.,
 Gadebusch 19 1/2 Sgr., Bützow 13 1/2 Sgr. = 22 Thlr. 28 1/2 Sgr.

Kassenbestand: 1146 Thlr. 6 Sgr.
 Leipzig, 10. August 1870. **G. Lamm.**

Quittung über Verbandsbeiträge.

Ordentliche Beiträge.
 Mecklenburg. 2. Du. 1870: Schwerin 3 Thlr. 18 Sgr.,
 Rostock 3 Thlr. 27 Sgr., Wismar 1 Thlr. 7 Sgr.,

Briefkasten.

Redaction. ! in Pest: Für das Versprochene im Voraus unsern Dank.
 Expedition. Wir bitten wiederholt um Einwendung der rückständigen Insertionsgebühren.

A n z e i g e n.

Eine vollständige **Buchdruckerei-Einrichtung**, mit neuer Schnellpresse, Handpresse, den neuesten Schriften in großer Auswahl, wird billig abgegeben. Offerten unter Chiffre O. M. 22 befördert die Expedition d. Bl. [122]

Für eine mittlere Druckerei wird ein tüchtiger **Factor** gesucht, der namentlich im Accidenzfach Geschma und Routine besitzt. Gute Empfehlungen sind erwünscht. Nur erfahrene Leute mit erstem Charakter wollen sich melden. Offerten nebst Gehaltsansprüchen übersende man gef. unter A. Z. 31 an die Exped. d. Bl. [131]

Ein **Schriftseher**, der zugleich im Maschinendruck bewandert ist, findet Condition bei **C. Fr. Meyer** in Weissenburg a/S. [137]

Ein solider **Schriftseher**, welcher in Kürze eintreten kann, wird gesucht von **L. Kleinshmidt** in Gesche (Westfalen). [141]

Maschinenmeister-Gesuch.
 Die Stelle eines Maschinenmeisters ist bei uns zu besetzen. Näheres auf directe Anfrage.
 [29] Buchdruckerei von Otto Ammon in Constanz am Bodensee.

Gesucht
 wird zur Bedienung zweier Schnellpressen ein gewissenhafter und zuverlässiger **Maschinenmeister**.
 [38] Pirna. Buchdruckerei von F. J. Eberlein.

Ein junger militärfreier **Seher** (Ausländer), der ein paar Jahre als Metteur einem Localblatte vorgestanden hat, sucht Umstände halber zum 15. September anderwärts Beschäftigung. Für Solidität wird garantirt. Offerten unter M. K. 36 nimmt die Exped. d. Bl. zur Weiterbeförderung entgegen. [136]

Die Seher
 Herren Förk aus Altenburg und Lengsdorf aus Rbn haben bei ihrem heimlichen Abgange von hier das Geschäft betrogen. Diejenigen, welche mir über ihren jetzigen Aufenthalt Nachricht geben können, ersuche angelegentlichst darum.
 [39] Oberhausen, 25. Juli 1870.
 Ad. Spaarmann'sche Officin.

Die Herren **C. Heiner**, **G. Matthe** (Seher) und **L. Thier** (Drucker) werden hierdurch aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen. Weitere Schritte vorbehalten.
 [16] Gotha. F. Schiller.

Gute Provision
 für Vermittlung von **Buchdruckerei-Einrichtungen**.
 Adressen: X. 26 durch die Exped. d. Bl. [26]

Stempel-Apparate neuester Construction.
 Selbstfärbende Paginirmaschinen, selbstthätig fortlaufende Nummern von 1 bis 1,000,000 druckend (4, 5, 6stellig) 25, 30, 35 Thlr.
 Hand-Paginirmaschinen, ohne Selbstfärbung, sonst wie vorstehend (3, 4, 5, 6stellig) 11, 14, 17, 20 Thlr.
 Selbstfärbende Nummerotens, mit Firma und Ort, selbstthätig fortlaufende Nummern von 000,001 bis 1,000,000 druckend (4, 5, 6stellig, 16, 18, 20 Thlr.
 Hand-Nummerotens, mit Firma und Ort, ohne Selbstfärbung, gleichen Zwecken dienend (4, 5, 6stellig) 14, 16, 18 Thlr.
 Selbstfärbende Datumstempel, mit Firma, Ort, Datum, Monat und Jahreszahl, für jeden Geschäftsmann unentbehrlich, 7 bis 8 Thlr.
 Selbstfärbende Patent-Stempel-Apparate neuester Construction, mit Firma und Ort, 2 Thlr.; jede Zeile mehr 1/2 Thlr.
 Selbstfärbende Patent-Stempel-Apparate mit Giro von 3 3/4 bis 5 3/4 Thlr., je nach Größe.
 Trockenstempel-Pressen mit Firma, Stand und Ort, nur 1/6 und 1 Thlr.
 Copirpressen von 1 1/2 bis 12 Thlr., Copirbücher von 1 bis 1 1/2 Thlr.
 Siegelmarken incl. Petchast von 2 bis 3 1/2 Thlr. pro 1000 Stück.
 Petchaste, englische, gebohrte und gravirte, billigst.
 Versandt gegen Nachnahme. Einballage billigst. En gros Rabatt. Ausführliche Preis-Courante gratis Adolph Goldstein & Co., Berlin, Fürstenstraße 22.

Buchdruck-Walzenmassenfabrik
 von **Friedrich August Eischke**, Maschinenmeister, **Leipzig** (König) Leipziger Straße Nr. 4. [23]

Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei
 in Berlin
 empfiehlt zur Einrichtung neuer Buchdruckereien die beliebtesten May und Bauer'schen Fraktur- und Antiqua-Schriften, geschmackvolle Einfassungen und die modernsten Pier- und Titelschriften in großer Auswahl. Pariser (Didot'sches) System und niedrige Höhe. [25]

Für die Invaliden des deutschen Heeres!
 Um ebenfalls ein Scherlein beizutragen zur Linderung des Leids, welches der Krieg über Tausende und aber Tausende verhängt hat und noch verhängen wird, haben wir uns entschlossen,
 den ganzen Heinertrag des 2. Semesters unserer Zeitschrift:

Bücher und Blätter.
 Monatschrift für die Preßgewerbe,
 für die Invaliden des deutschen Heeres zu bestimmen und laden daher diejenigen Geschäftsgeoffen, welche unsere Zeitschrift seither noch nicht bezogen haben, hiermit ein, den Abonnement auf dieselbe jetzt beizutreten. Die 1. Nummer des 2. Semesters (Nr. 7 des Jahrgangs) bringt u. A. folgende Artikel: I. Das schweizer Buchdruckerjubiläum. II. Deutsche Buchhändler. I. Gustav Georg Lange in Darmstadt. III. Zwei merkwürdige Bücher. IV. Das Bücherwesen im Alterthum. I. Die Alexandrinische Bibliothek.
 Preis nur 12 1/2 Sgr.
 Bestellungen besorgen alle Buchhandlungen.
 Herausgeber und Redaction. F. A.: A. Lange.

Zu beziehen ist in Partien (auf 5 ein Frei-Exemplar) von Alban Horn in Zittau und im Einzelnen:

Taschen-Liederbuch für Buchdrucker, broschirt à Exemplar 7 1/2, gebunden 10 Sgr. [48]

Verlag von Alexander Wadow in Leipzig:
Die doppelte Buch- und Geschäftsführung für Buchdrucker und verwandte Geschäfte. I. Theil. Herausgegeben von F. S. Frese. Preis 25 Ngr. II. Theil. Herausgegeben von G. Dinges, Lehrer an der Handelsschule zu Leipzig. Preis 1 Thlr.
 Anleitung zur Gyps- und Papierstereotypie von A. Fernemann. Circa 9 Bogen kl. 8°, mit Illustrationen. Preis 17 1/2 Ngr. [140]

Schriftgießer-Club.
 Sonnabend, den 6. August, Monatsversammlung. Der Vorstand. [142]

Fortbildungsverein Leipzig.
 (Vereinslocal bei Hermann Scheps, Thalstraße Nr. 12.)
 Directorium: Dienstag, den 9. August, Sitzung.
 Bibliothek und Lesesichel: Sonnabend im Vereinslocale.
 An- und Abmeldungen übernimmt Herr Wd. Köfche von jetzt ab nur im Vereinslocale (Thalstraße 12), Abends von 7 bis 1/2 9 Uhr. Bei Abmeldungen sind stets die Mitgliedsarten abzugeben.

Vereins-Fremdenverkehr.
 Leipzig: Fr. W. Halliger, Friedrichstraße 5.
 Altenburg: Bernhard Wiegner, Kesselgasse 332.
 Augsburg: Gasthof zum Prinz Karl von Bayern, Zatoberstraße H. 16.
 Chemnitz: Gastwirth Landgraf, Getreidemarkt 9.
 Dresden: Zum Gehring'schen Haus, Schreibergasse 13.
 Erlangen: Gastwirth Paulus, Kirchengasse.
 Gotha: Gasthof zum weißen Roß.
 Köln: „Zur Heimath“, vor St. Martin 36.
 München: Gasthaus zur Neuen Welt (ehem. Glasgarten).
 Rostock: Gastwirth Jacobs, Beguinenberg 11.
 Stuttgart: Friedr. Reiß, Adlerstraße 15.